

## Wilhelm Adolph Hausner, Dr. med.

geb. 7. April 1819, gestorben für die Freiheit im Mai 1849.

Zu den beklagenswertheften Opfern, die der Kampfs in Dresden gekostet, gehört unstrittig Hausner, sowohl wegen der unerschütterlichen Festigkeit, mit der er an dem Grundsätze der Demokratie hielt, als wegen des schauerhaften Todes, den er dafür erleiden mußte. Hausner ist der älteste Sohn des rühmlich bekannten, jetzt als Flüchtling in der Schweiz lebenden Stadtrichters Hausner aus Plauen. Seine Erziehung erhielt er bis zum 14. Lebensjahre in dem Institute seines Onkels, des Pastors Grundmann in Kloschwitz im Voigtlande. Von da aus besuchte er das Gymnasium zu Plauen, bis er 1839 zu Ostern auf die Universität nach Leipzig abging. Hier schloß er sich den damaligen „Voigtländern“ an, einem Waffenvereine, der zugleich die politische Bildung seiner Mitglieder zu befördern trachtete. Hausner war unter seinen Kommilitonen wohlgelesen, sowohl wegen seines festen männlichen Charakters, als wegen seines freiheitsstrebenden Sinnes, obschon es ihm eben deshalb auch nicht an Gegnern fehlte, mit denen er sich denn zuweilen mit der Klinge maß, die er gut zu führen verstand. Im Jahre 1843 promovirte Hausner als Doctor medicinae und ließ sich anfangs in Dohna, später in Pirna als Arzt nieder. In seinem ganzen Leben und Wirken in Pirna prägte sich mehr und mehr sein fester, männlicher Charakter aus. Hausners medicinische Studien hatten ihn zu der Ueberzeugung geführt, daß eine einfache, naturgemäße Lebensweise das beste Schutzmittel wider alle Krankheit sei. Das ist an und für sich gewiß nichts seltenes; aber sehr selten wird man einen Arzt finden, der diese Lehre so genau an sich selbst angewendet hat, wie Hausner. Er trank fast nie geistige Getränke und enthielt sich auch sonst alles Luxus in den Nahrungsmitteln. Dagegen gab er sich allen Leibesübungen mit großer Liebe hin. Er war ein ausgezeichnete Schwimmer, so daß er über eine Stunde weit den Strom hinabschwimmen konnte, ohne sehr ermüdet zu sein. Auch im Turnen war er geschickt und machte sich um Pirna wahrhaft verdient durch die Gründung des dortigen Turnvereins. Bei allen seinen Arbeiten in seiner Wissenschaft vergaß er keineswegs die Ausübung seiner Pflichten als Bürger. Und wahrhaftig, dies wurde ihm in Pirna, dieser damals noch ganz konservativen Stadt, nicht leicht. Hier bewährte sich aber seine Ausdauer glänzend. Kaum 2 oder 3 Gesinnungsverwandte hatte er anfangs in Pirna, während die Zahl seiner Gegner unendlich groß war. Trotz der vielfachen Anfeindungen, die er wegen seiner politischen Ansichten erfuhr, und trotz der großen Hindernisse, die ihm bei Ausbreitung derselben in den Weg ge-

legt wurden, vermehrte sich die Zahl der Liberalen doch mehr und mehr, und als im Frühjahr 1848 die Wahlmänner zur Reichstagswahl gewählt wurden, erhielt Hausner unter allen Bürgern Pirnas die meisten Stimmen. Während sich das Vereinswesen in Sachsen ausbreitete, ward auch in Pirna ein politischer Verein gegründet, und zwar ein „deutscher Verein,“ unter dessen Vorständen wir auch Hausner finden. Der deutsche Verein Pirnas hat sich vor allen anderen Vereinen dieses Namens in Sachsen dadurch ausgezeichnet, daß er bis zuletzt seinem Programme treu blieb, und daß dies geschah, war vornehmlich Hausner's Verdienst. Er hielt fest an dem demokratischen Theile seines Programmes, das die übrigen deutschen Vereine bald mehr und mehr verleugneten, weil es ihnen nie Ernst damit gewesen war. Als Begründer und Vorstand des Arbeitervereins erwarb er sich um die Bildung der Arbeiter unvergängliche Verdienste. In weiteren Kreisen wirkte aber Hausner vortheilhaft durch das im Jahre 1847 gegründete Blatt, die „fliegende Fahre,“ an dessen Redaktion er sich lebhaft betheiligte. Es erwarb sich in kurzem eine große Abonnentenzahl und hielt dem konservativen Pirnaischen Wochenblatte tapfer die Wage. Daß ein Mann von solchen Grundsätzen und solcher Thätigkeit wie Hausner war, nicht zurückbleiben würde, als in Dresden der Kampf um die Reichsverfassung und um die Volkssouveränität entbrannt war, ließ sich erwarten. Ueber die Art seines Wirkens bei diesem Kampfe wissen wir leider wenig zu sagen. Was wir bis jetzt darüber erfahren konnten, ist kurz folgendes. Am 5. Mai half er die Barrikade am Hotel de Pologne vertheidigen. Von hier hat er sich entfernt, nachdem er vorher noch mehrere Barrikadenkämpfer plötzlich aufgefordert, sich mit ihm zu entfernen, da er eine Nachricht erhalten, welche ihm überzeuge, daß Verrath die Hand im Spiele habe. Zwei oder drei derselben gingen hierauf mit ihm fort, verabredeten aber bald eine Zusammenkunft an einem dritten Orte außerhalb der Stadt, da Hausner noch einen Gang zu besorgen habe. Vergebens aber haben ihn seine Begleiter erwartet. Man hat nicht eher wieder etwas von ihm entdeckt, als bis sein Leichnam am 18. Mai in der Elbe bei Sernowitz aufgefunden wurde. Das Stiftsgericht in Meissen nahm eine gerichtliche Obduktion des Leichnames vor. Das Gericht ließ ihn als „Selbstmörder“ am Elbufer begraben. Einer seiner Brüder ließ jedoch am 29. desselben Monats eine Ausgrabung vornehmen, und zwar in Gegenwart von mehreren Zeugen aus Pirna. Diese bemerkten damals noch in der einen Hand einen Quer- und Längenhieb, und Personen aus Scharfenberg, die der gerichtlichen Obduktion beigewohnt, versicherten, daß der Leichnam eine Schußwunde im Hinterkopfe gehabt habe. Auffallend ist es, daß der